

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rosenkavalier

**Strauss, Richard
Hofmannsthal, Hugo**

Berlin [u.a.], c 1911

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-84291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84291)



ZWEITER AUFZUG.

Saal bei Herrn von Faninal. Mitteltüre nach dem Vorsaal.
Tür links. Rechts ein großes Fenster. Stühle an der Wand.
In den Ecken jederseits große Kamine. Zu beiden Seiten der
Mitteltüre je ein Lakei.

FANINAL

(im Begriffe, von Sophie Abschied zu nehmen).

Ein ernster Tag, ein großer Tag!
Ein Ehrentag, ein heiliger Tag!

SOPHIE

(küßt ihm die Hand).

MARIANNE.

Der Josef fährt vor mit der neuen Kaross',
hat himmelblaue Vorhäng',
vier Apfelschimmel sind dran.

HAUSHOFMEISTER

(nicht ohne Vertraulichkeit zu Faninal).

Ist höchste Zeit, daß Euer Gnaden fahren.
Der hochadelige Bräutigamsvater,
sagt die Schicklichkeit,
muß ausgefahren sein.

bevor der silberne Rosenkavalier vorfährt.
Wär' nicht geziemend,
daß sie sich vor der Tür begegneten.

(Lakaien öffnen die Thür.)

FANINAL.

In Gottes Namen. Wenn ich wiederkomm',
so führ' ich deinen Herrn Zukünftigen bei der Hand.

MARIANNE.

Den edlen und gestrengen Herrn von Lerchenau!

FANINAL

(geht).

SOPHIE

(vorgehend, allein, indessen Marianne am Fenster).

MARIANNE.

Jetzt steigt er ein. Der Xaver und der Anton
springen hinten auf.
Der Stallpag' reicht dem Josef seine Peitsch'n.
Alle Fenster sind voller Leut'.

SOPHIE

(am Fenster).

In dieser feierlichen Stunde der Prüfung,
da du mich, o mein Schöpfer, über mein Verdienst
erhöhen
und in den heiligen Ehestand führen willst,
(sie hat große Mühe, gesammelt zu bleiben)
opfere ich dir in Demut, mein Herz in Demut auf.
Die Demut in mir zu erwecken,
muß ich mich demütigen.



orsaal.
Wand.
en der

MARIANNE
(sehr aufgeregt).

Die halbe Stadt ist auf die Füß'.
Aus dem Seminari schau'n die Hochwürdigen von
die Balkonern.
Ein alter Mann sitzt oben auf der Latern'.

SOPHIE
(sammelt sich mühsam).

Demüthigen und recht bedenken: die Sünde, die
Schuld, die Niedrigkeit, die Verlassenheit, die An-
fechtung!
Die Mutter ist tot und ich bin ganz allein.
Für mich selbst steh' ich ein.
Aber die Ehe ist ein heiliger Stand.

MARIANNE
(wie oben).

Er kommt, er kommt in zwei Karossen.
Die erste ist vierspännig, die ist leer. In der zweiten,
sechsspännigen,
sitzt er selber, der Rosenkavalier.

SOPHIE
(wie oben).

Ich will mich niemals meines neuen Standes über-
heben —
(die Stimmen der Läufer zu dreien vor Octavians Wagen unten
auf der Gasse: Rofrano, Rofrano!)
— mich überheben.
(Sie hält es nicht aus.)
Was rufen denn die?

MARIANNE.

Den Namen vom Rosenkavalier und alle Namen
von
von deiner neuen fürstlich'n und gräflich'n Ver-
wandtschaft rufen's aus.
Jetzt rangieren sich die Bedienten.
Die Lakaien springen rückwärts ab!

(Die Stimmen der Läufer zu dreien näher:
Rofrano, Rofrano!)

SOPHIE.

Werden sie mein' Bräutigam sein' Namen
die
An- auch so ausrufen, wenn er angefahren kommt!?

(Die Stimmen der Läufer dicht unter dem Fenster:
Rofrano, Rofrano!)

MARIANNE.

Sie reißen den Schlag auf! Er steigt aus!
Ganz in Silberstück' ist er angelegt, von Kopf zu Fuß.
Wie ein heil'ger Engel schaut er aus.

(Sie schließt eilig das Fenster. Zwei Faninalsche Lakaien haben
schnell die Mitteltür aufgetan.)

SOPHIE.

Herrgott im Himmel!
Ich weiß, der Stolz ist eine schwere Stund',
Aber jetzt kann ich mich nicht demütigen.
Jetzt geht's halt nicht!
Denn das ist ja so schön, so schön!

(Währenddem ist Oktavians Dienerschaft in seinen Farben:
unten weiß mit blaßgrün rasch eingetreten. Die Lakaien, die Hai-
ducken mit krummen ungarischen Säbeln an der Seite, die
Läufer in weißem sämischem Leder mit grünen Straußenfedern.
Dicht hinter diesen ein Neger, der Octavians Hut, und ein
anderer Lakaj, der das Saffianfutteral für die silberne Rose in

beiden Händen trägt. Dann Octavian, die Rose in der Rechten. Er geht mit adeligem Anstand auf Sophie zu, aber sein Knabengesicht ist von seiner Schüchternheit gespannt und gerötet. Sophie ist vor Aufregung über seine Erscheinung und die Zeremonie leichenblaß. Sie stehen einander gegenüber, und machen sich wechselweise durch ihre Verlegenheit und Schönheit noch verwirrt.)

OCTAVIAN

(etwas stockend).

Mir ist die Ehre widerfahren,
daß ich der hoch- und wohlgeborenen Jungfer Braut,
in meines Herrn Veters Namen,
dessen zu Lerchenau,
die Rose seiner Liebe überreichen darf.

SOPHIE

(nimmt die Rose).

Ich bin Euer Liebden sehr verbunden. —
Ich bin Euer Liebden in aller Ewigkeit verbunden. —
(Eine Pause der Verwirrung.)

SOPHIE

(indem sie an der Rose riecht).

Hat einen starken Geruch. Wie Rosen, wie
lebendige.

OCTAVIAN.

Ja, ist ein Tropfen persischen Rosenöls darein
getan.

SOPHIE.

Wie himmlische, nicht irdische, wie Rosen
vom hochheiligen Paradies. Ist Ihm nicht auch?

OCTAVIAN

(neigt sich über die Rose, die sie ihm hält; dann richtet er sich auf und sieht auf ihren Mund).

SOPHIE.

Ist wie ein Gruß vom Himmel. Ist bereits zu stark,
als daß man's ertragen kann.
Zieht einen nach, als lägen Stricke um das Herz.

(Leise.)

Wo war ich schon einmal
und war so selig?

OCTAVIAN

(zugleich mit ihr wie unbewußt und noch leiser).

Wo war ich schon einmal
und war so selig?

SOPHIE

(mit Ausdruck).

Dahin muß ich zurück! und müßt' ich völlig sterben
auf dem Weg!

Allein ich sterb' ja nicht.
Das ist ja weit. Ist Zeit und Ewigkeit
in einem sel'gen Augenblick,
den will ich nie vergessen bis an meinen Tod.

OCTAVIAN

(zugleich mit ihr).

Ich war ein Bub',
da hab' ich die noch nicht gekannt.
Wer bin denn ich?
Wie komm' denn ich zu ihr?
Wie kommt denn sie zu mir?

Wär' ich kein Mann, die Sinne möchten mir vergehn.
Das ist ein seliger Augenblick,
den will ich nie vergessen bis an meinen Tod.

(Indessen stand die Livree Octavians rückwärts regungslos. Ebenso die Faninalschen Bedienten mit dem Hausholmeister. Der Lakai Octavians übergibt jetzt das Futteral an Marianne. Sophie schüttelt ihre Versunkenheit ab und reicht die Rose der Marianne, die sie ins Futteral schließt. Der Lakai mit dem Hut tritt von rückwärts an Octavian heran und reicht ihm den Hut. Die Livree Octavians tritt ab, während gleichzeitig die Faninalschen Bedienten drei Stühle in die Mitte tragen, zwei für Octavian und Sophie, einen rück- und seitwärts für die Duenna. Zugleich trägt der Faninalsche Haushofmeister das Futteral mit der Rose durch die Tür links ab. Sofort treten auch die Faninalschen Bedienten durch die Mitteltür ab. Sophie und Octavian stehen einander gegenüber, einigermaßen zur gemeinen Welt zurückgekehrt, aber befangen. Auf eine Handbewegung Sophies nehmen sie beide Platz, desgleichen die Duenna, im gleichen Augenblick, wo der Hausholmeister unsichtbar die Tür links von außen zuschließt).

SOPHIE.

Ich kenn' Ihn schon recht wohl, mon cousin!

OCTAVIAN.

Sie kennt mich, ma cousine?

SOPHIE.

Ja, aus dem Buch wo die Stammbäume drin sind,
dem Ehrenspiegel Österreichs.
Das nehm' ich immer abends mit ins Bett
und such' mir meine künftige Verwandtschaft drin
zusammen.

OCTAVIAN.

Tut Sie das, ma cousine?

SOPHIE.

Ich weiß, wie alt Euer Liebden sind:
Siebzehn Jahr' und zwei Monat'.
Ich weiß all Ihre Taufnamen: Octavian, Maria, Ehren
reich,
Bonaventura, Fernand, Hyacinth.

OCTAVIAN.

So gut weiß ich sie selber nicht einmal.

SOPHIE.

Ich weiß noch was.

(Errötet.)

OCTAVIAN.

Was weiß Sie noch, sag' Sie mir's, ma cousine.

SOPHIE

(ohne ihn anzusehen).

Quinquin.

OCTAVIAN

(lacht).

Weiß Sie den Namen auch?

SOPHIE.

So nennen Ihn halt seine guten Freund'
und schöne Damen, denk' ich mir,
mit denen er recht gut ist.

(Kleine Pause.)

SOPHIE
(mit Naivität).

Ich freu' mich aufs Heiraten! Freut Er sich auch
darauf?
Oder hat Er leicht noch gar nicht dran gedacht,
mon cousin?
Denk' Er: Ist doch was andres als der ledige Stand.

OCTAVIAN
(leise, während sie spricht).
Wie schön sie ist!

SOPHIE.
Freilich, Er ist ein Mann, da ist Er, was Er bleibt.
Ich aber brauch' erst einen Mann, daß ich was bin.
Dafür bin ich dem Mann dann auch gar sehr ver-
schuldert.

OCTAVIAN
(wie oben).
Mein Gott, wie schön und gut sie ist.
Sie macht mich ganz verwirrt.

SOPHIE.
Und werd' ihm keine Schand' nicht machen
und meinen Rang und Vortritt.
Tät' eine, die sich besser dünkt als ich,
ihn mir bestreiten
bei einer Kindstau' oder Leich',
so will ich, wenn es sein muß,
meiner Seel' ihr beweisen,
daß ich die Vornehmere bin
und lieber alles hinnehme
wie Kränkung oder Ungebühr,

OCTAVIAN.

(lebhaft).

Wie kann Sie denn nur denken,
daß man Ihr mit Ungebühr begegnen wird,
da Sie doch immer die Schönste, die Allerschönste
sein wird.

SOPHIE.

Lacht Er mich aus, mon cousin?

OCTAVIAN.

Wie, glaubt Sie das von mir?

SOPHIE.

Er darf mich auslachen, wenn Er will.
Von Ihm laß ich alles mir gerne geschehen,
weil mir nie noch ein junger Kavalier ...
von Nähen oder Weitem also wohlgefallen hat
wie Er.

Jetzt aber kommt mein Herr Zukünftiger.

(Die Tür rückwärts geht auf. Alle drei erheben sich. Sophie und Marianne treten nach rechts. Octavian nach links vorne. Faninal führt den Baron zeremoniös über die Schwelle und auf Sophie zu, indem er ihm den Vortritt läßt. Die Lerchenausche Livree folgt auf Schritt und Tritt: zuerst der Almosenier mit dem Sohn und Leibkammerdiener. Dann folgt der Leibjäger mit einem ähnlichen Lämmel, der ein Pflaster über der eingeschlagenen Nase trägt, und noch zwei von der gleichen Sorte, vom Rübenacker her in die Livree gesteckt. Alle tragen wie ihr Herr Myrtensträußchen. Die zwei Faninalschen Boten bleiben im Hintergrunde.)

FANINAL.

Ich präsentiere Euer Gnaden Dero Zukünftige.

BARON

(macht die Reverenz, dann zu Faninal).

Deliziös! Mach' Ihm mein Kompliment.

(Er küßt Sophie die Hand, gleichsam prüfend.)

Ein feines Handgelenk. Darauf halt' ich gar viel.
Ist unter Bürgerlichen eine seltn Distinktion.

OCTAVIAN

(halblaut).

Es wird mir heiß und kalt.

FANINAL.

Gestatten, daß ich die getreue Jungfer
Marianne Leitmetzerin —

(Mariannen präsentierend, die dreimal tief knickst.)

BARON

(indem er unwillig abwinkt).

Laß Er das weg.

Begrüß' Er jetzt mit mir meinen Herrn Rosen-
kavalier.

(Er tritt mit Faninal auf Octavian zu, unter Reverenz, die Octavian erwidert. Das Lerchenausche Gefolge kommt endlich zum Stillstand, nachdem es Sophie fast umgestoßen, und retiriert sich um ein paar Schritte nach rechts rückwärts.)

SOPHIE

(mit Marianne rechtsstehend, halblaut).

Was sind das für Manieren? Ist er leicht ein Roß-
taucher
und kommt ihm vor, er hätt' mich eingekauft?

MARIANNE

(ebenso).

Ein Kavalier hat halt ein ungezwungenes,
leutseliges Betragen.

Sag' dir vor, wer er ist
und zu was er dich macht,
so werden dir die Faxen gleich vergehn.

BARON

(während des Aufführens zu Faninal).

Ist gar zum Staunen, wie der junge Herr jemand
Gewissem ähnlich sieht.

Hat ein Bastardl, recht ein saubres, zur Schwester.
Ist kein Geheimnis unter Personen von Stand.

Hab's aus der Fürstin eignem Mund,
und weil der Faninal sozusagen jetzo
zu der Verwandtschaft gehört!

Mach' dir kein Depit, darum Rofrano,
daß dein Vater ein Streichmacher war,
befindet sich dabei in guter Kompagnie, der selige
Marchese.

Ich selber exkludier' mich nicht.

(Zu Faninal.)

Seh', Liebden, schau' dir dort den Langen an,
den Blonden, hinten dort.

Ich will ihn nicht mit Fingern weisen,
aber er sticht wohl hervor
durch eine adelige Kontenance.

Ist auch er ein ganz besonderer Kerl.

Sag's nicht, weil ich der Vater bin,
hat's aber faustdick hinter den Ohren.

SOPHIE

(während dessen).

Jetzt läßt er mich so stehn, der grobe Ding!

Und das ist mein Zukünftiger.

Und blattersteppig ist er auch, o mein Gott!

MARIANNE.

Na, wenn er dir von vorn nicht g'fällt, du Jungfer
Hochmut,
so schau' ihn dir von rückwärts an,
da wirst was sehn, was dir schon g'fallen wird.

SOPHIE.

Möcht' wissen, was ich da schon sehen werd'!

MARIANNE

(ihr nachspottend).

Möcht' wissen, was sie da schon sehen wird.
Daß es ein kaiserlicher Kämmerer ist,
den dir dein Schutzpatron
als Herrn Gemahl spendiert hat.
Das kannst sehn mit einem Blick.

(Der Haushofmeister tritt verbindlich auf die Lerchenauschen Leute zu und führt sie ab. Desgleichen tritt die Faninalsche Livree ab bis auf zwei, welche Wein und Süßigkeiten servieren.)

FANINAL

(zum Baron).

Belieben jetzt vielleicht? — ist ein alter Tokaier.
(Octavian und Baron bedienen sich.)

BARON.

Brav, Faninal, er weiß, was sich gehört.
Serviert einen alten Tokaier zu einem jungen Mädcl.
Ich bin mit Ihm zufrieden.

(Zu Octavian.)

Mußt denen Bagatelladeligen immer zeigen,
daß nicht für unsersgleichen sich ansehen dürfen,
muß immer was von Herablassung dabei sein.

OCTAVIAN

(spitzig).

Ich muß deine Liebden sehr bewundern.
Hast wahrhaft große Weltmanieren.
Könntst einen Ambassadeur vorstellen heut wie
morgen.

BARON

(derb).

Ich hol' mir jetzt das Mäd'l her.
Soll uns jetzt Konversation vormachen,
damit ich seh', wie sie beschlagen ist.
(Geht hinüber, nimmt Sophie bei der Hand, führt sie mit sich.)

BARON.

Eh bien! Nun plauder' Sie uns eins, mir und dem
Vetter Taverl.
Sag' Sie heraus, auf was Sie sich halt in der Eh' am
meisten freut.
(Setzt sich, will sie halb auf seinen Schoß ziehen.)

SOPHIE

(entzieht sich ihm).

Wo denkt Er hin?

BARON

(behaglich).

Pah! Wo ich hindenk'! Komm' Sie da ganz nah
zu mir,
dann will ich Ihr erzählen, wo ich hindenk'.
(Gleiches Spiel, Sophie entzieht sich ihm heftiger.)

BARON

(behaglich).

Wär' Ihr leicht präferabel, daß man wegen Ihrer
den Zeremonienmeister sollt' hervortun?

Mit „mille pardons“ und „devotion“
und „Geh da weg“ und „hab' Respekt“?

SOPHIE.

Wahrhaftig und ja gefiele mir das besser!

BARON

(lachend).

Mir auch nicht! Das sieht Sie! Mir auch ganz und
gar nicht!
Bin einer biedern offenherzigen Galanterie recht
zugetan.

(Er macht Anstalt, sie zu küssen, sie wehrt sich energisch.)

FANINAL

(nachdem er Octavian den zweiten Stuhl angeboten hat, den
dieser ablehnt).

Wie ist mir denn! Da sitzt ein Lerchenau
und karessiert in Ehrbarkeit mein Sopherl, als wär'
sie ihm schon angetraut.
Und da steht ein Rofrano, grad' als müßt's so sein —
Ein Graf Rofrano, sonst nix —
der Bruder vom Marchese Oberstruchseß.

OCTAVIAN

(zornig für sich).

Das ist ein Kerl, dem möcht' ich wo begegnen
mit meinem Degen da,
wo ihn kein Wächter schreien hört,
Ja, das ist alles, was ich möcht'.

SOPHIE

(zum Baron).

Ei, laß Er doch, wir sind nicht so vertraut!

BARON

(zu Sophie).

Geniert Sie sich leicht vor dem Vetter Taverl!
Da hat Sie unrecht,
In der großen Welt,
wo doch die hohe Schul' is für Manieren,
da gibt's frei nichts,
was man nicht willig pardonieren tät',
wenn's nur mit einer adligen Noblesse
und richtigen Galanterie vollführet wird.

(Er wird immer zärtlicher, sie weiß sich kaum zu helfen.)

FANINAL

(für sich).

Wär' nur die Mauer da von Glas,
daß alle bürgerlichen Neidhammeln von Wien uns
könnten
so en familie beisammen so sitzen sehn!
Dafür wollt' ich mein Lerchenfelder Eckhaus geben,
meiner Seel'!

OCTAVIAN

(wütend).

Daß ich das Mannsbild sehen muß,
so frech, so unverschämt mit ihr.
Ich büß' all meine Sünden ab!
Könn't' ich hinaus und fort von hier!

BARON

(zu Sophie).

Laß Sie die Flausen nur! Gehört doch jetzo mir!
(Halb für sich, sie kajolierend.)
Ganz meine Massen! Schultern wie ein Henderl!
Geht all's recht! Sei Sie gut! Geht alles so wie am
Schnürl!
Hundsmager noch — das macht nichts, aber weiß
mit einem Glanz darauf, wie ich ihn ästimier'!
Ich hab' halt ja ein lerchenausch Glück!

SOPHIE

(reißt sich los und stampft auf).

BARON

(vergnügt).

Ist Sie ein rechter Kapricenschädel!

(Auf und ihr nach.)

Steigt Ihr das Blut gar in die Wangen,
daß man sich die Hand verbrennt?

SOPHIE

(rot und blaß vor Zorn).

Laß Er die Hand davon!

OCTAVIAN

(in stummer Wut, zerdrückt das Glas, das er in der Hand hält,
und schmeißt die Scherben zu Boden).

DUENNA

(läuft mit Grazie zu Octavian hinüber, hebt die Scherben auf
und raunt ihm mit Entzücken zu).

Ist recht ein familiärer Mann, der Herr Baron!
Man delectiert sich, was er all's für Einfäll' hat!

BARON

(dicht bei Sophie).

Geht mir nichts drüber!
Könn't mich mit Schmachterei und Zärtlichkeit
nicht halb so glücklich machen, meiner Seel'!

SOPHIE

(scharf, ihm ins Gesicht).

Ich denk' nicht dran, daß ich Ihn glücklich mach'!

BARON

(gemütlich).

Sie wird es tun, ob Sie daran wird denken oder nicht.

OCTAVIAN

(für sich, blaß vor Zorn).

Hinaus! Hinaus! und kein Adieu!
Sonst steh' ich nicht dafür,
daß ich nicht was Verwirrtes tu!
Hinaus aus diesen Stuben! Nur hinaus!

(Indessen ist der Notar mit dem Schreiber eingetreten, eingeführt durch Faninals Haushofmeister. Dieser meldet ihn dem Herrn von Faninal leise; Faninal geht zum Notar nach rückwärts hin, spricht mit ihm und sieht einen vom Schreiber vorgehaltenen Aktenfaszikel durch.)

SOPHIE

(zwischen den Zähnen).

Hat nie kein Mann dergleichen Reden nicht zu
mir geführt!
Möcht' wissen, was ihm dünkt von mir und Ihm?
Was ist Er denn zu mir?

BARON

(gemütlich).

Wird kommen über Nacht,
daß Sie ganz sanft
wird wissen, was ich bin zu Ihr.
Ganz wie's im Liedel heißt — kennt Sie das Liedel?
Lalalalala —

(Recht gefühlvoll.)

Wie ich dein alles werde sein!
Mit mir, mit mir keine Kammer dir zu klein,
ohne mich, ohne mich jeder Tag dir so bang,

(frech und plump)

mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang?

SOPHIE

(da er sie fester an sich drückt, reißt sich los und stößt ihn heftig zurück).

DUENNA

(zu ihr eilend).

Ist recht ein familiärer Mann, der Herr Baron!
Man delektiert sich, was er all's für Einfäll' hat!

(Krampfhaft in Sophie hineinredend.)

Nein, was er all's für Einfäll' hat, der Herr Baron!

OCTAVIAN

(ohne hinzusehen, und doch sieht er alles, was vorgeht).

Ich steh' auf glüh'nden Kohlen!
Ich fahr' aus meiner Haut!
Ich büß' in dieser einen Stund'
all meine Sünden ab!

BARON

(für sich, sehr vergnügt).

Wahrhaftig und ja, ich hab' halt ein lerechenauisch
Glück!
Gibt gar nichts auf der Welt, was mich so enflam-
miert
und also vehement verjüngt als wie ein rechter Trotz!
(Faninal und der Notar, hinter ihnen der Schreiber, sind an der
linken Seite nach vorne gekommen.)

BARON

(sowie er den Notar erblickt, eifrig zu Sophie, ohne zu ahnen,
was in ihr vorgeht).

Dort gib'ts Geschäften jetzt, muß mich dispen-
sieren:
bin dort von Wichtigkeit. Indessen
der Vetter Taverl leistet Ihr Gesellschaft!

FANINAL.

Wenn's jetzt belieben tät', Herr Schwiegersohn!

BARON

(eifrig).

Natürlich wird's belieben.

(Im Vorbeigehen zum Octavian, den er vertraulich ansaßt.)

Hab' nichts dawider,
wenn du ihr möchtest Augerln machen, Vetter,
jetzt oder künftighin.

Ist noch ein rechter Rühr-nicht-an.
Betracht's als förderlich, je mehr sie degourdiert
wird.

Ist wie bei einem jungen ungerittenen Pferd.
Kommt all's dem Angetrauten letzterdings zugut',
wofern er sein eh'lich Privilegium
zunutz zu machen weiß.

(Er geht nach links. Der Diener, der den Notar einließ, hat indessen die Türe links geöffnet. Faninal und der Notar schicken sich an, hineinzugehen. Der Baron mißt Faninal mit dem Bick und bedeutet ihm, drei Schritte Distanz zu nehmen. Faninal tritt devot zurück. Der Baron nimmt den Vortritt, vergewissert sich, daß Faninal drei Schritte Abstand hat und geht gravitatisch durch die Tür links ab. Faninal hinter ihm, dann der Notar, dann der Schreiber. Der Bediente schließt die Türe links und geht ab, läßt aber die Flügeltüre nach dem Vorsaal offen. Der servierende Diener ist schon früher abgegangen.)

SOPHIE

(rechts, steht verwirrt und beschämt).

DUENNA

(neben ihr knickst nach der Türe hin, bis sie sich schließt),

OCTAVIAN

(mit einem Blick hinter sich, gewiß zu sein, daß die anderen abgegangen sind, tritt schnell zu Sophie hinüber, bebend vor Aufregung).

Wird Sie das Mannsbild da heiraten, ma cousine?

SOPHIE

(einen Schritt auf ihn zu, leise).

Nicht um die Welt!

(Mit einem Blick auf die Duenna.)

Mein Gott, wär' ich allein mit Ihm,
daß ich Ihn bitten könnt'! daß ich Ihn bitten könnt'!

OCTAVIAN

(halblaut, schnell).

Was ist's, das Sie mich bitten möcht'? Sag' Sie mir's
schnell!

SOPHIE

(noch einen Schritt näher zu ihm).

O mein Gott, daß Er mir halt hilft! Und Er wird
mir nicht helfen wollen,
weil Er halt sein Vetter ist!

OCTAVIAN

(heftig).

Nenn' ihn Vetter aus Höflichkeit;
Gott sei Lob und Dank,
hab' ihn im Leben vor dem gestrigen Tag nie gesehn!

(Quer durch den Vorsaal flüchten einige von den Mägden des Hauses, denen die Lerchenauschen Bedienten auf den Fersen sind. Der Leiblakai und der mit dem Pflaster auf der Nase jagen einem hübschen jungen Mädchen nach und bringen sie fast an der Schwelle zum Salon bedenklich in die Enge.)

DER FANINALSCHE HAUSHOFMEISTER

(kommt verstört hereingelaufen, die Duenna zu Hilfe zu holen).

Die Lerchenausischen sind voller Branntwein ge-
soffen
und gehn aufs Gesindel los zwanzigmal ärger
als Türken und Krowaten!

MARIANNE.

Hol' Er unsere Leut', wo sind denn die?

(Läuft ab mit dem Haushofmeister, sie entreißen den beiden
Zudringlichen ihre Beute und führen das Mädchen ab; alles ver-
liert sich, der Vorsaal bleibt leer.)

SOPHIE

(nun, da sie unbeobachtet ist, mit freier Stimme).

Zu Ihm hätt' ich ein Zutrau'n, mon cousin,
so wie zu niemand auf der Welt,
daß Er mir könnte helfen,
wenn Er nur den guten Willen hätt'!

OCTAVIAN.

Erst muß Sie sich selber helfen,
dann hilf ich Ihr auch.
Tu' Sie das Erste für mich,
dann tu' ich was für Sie!

SOPHIE

(zutraulich, fast zärtlich).

Was ist denn das, was ich zuerst tun muß?

OCTAVIAN

(leise).

Das wird Sie wohl wissen!

SOPHIE

(den Blick unverwandt auf ihn).

Und was ist das, was Er für mich will tun?
O sag' Er mir's!

OCTAVIAN

(entschlossen).

Nun muß Sie ganz alleinig für uns zwei eintehn!

SOPHIE.

Wie? Für uns zwei?
O sag Er's noch einmal.

OCTAVIAN

(leise).

Für uns zwei!

SOPHIE

(mit hingegebenem Entzücken).

Ich hab' im Leben so was Schönes nicht gehört!

OCTAVIAN

(stärker).

Für sich und mich muß Sie sich wehren
und bleiben — was Sie ist.

SOPHIE

(nimmt seine Hand, er küßt sie schnell auf den Mund).

OCTAVIAN

(indem er sie, die sich an ihn schmiegt, in den Armen hält,
zärtlich).

Mit Ihren Augen voller Tränen
kommt Sie zu mir, damit Sie sich beklagt.

Vor Angst muß Sie an mich sich lehnen,
Ihr armes Herz ist ganz verzagt.
Und ich muß jetzt als Ihren Freund mich zeigen
und weiß noch gar nicht, wie!
Mir ist so selig, so eigen,
daß ich dich halten darf:
Gib Antwort, aber gib sie nur mit Schweigen:
Bist du von selber so zu mir gekommen?
Ja oder nein? Ja oder nein?
Du mußt es nicht mit Worten sagen —
Hast du es gern getan?
Sag', oder nur aus Not?
Aus Not so alles zu mir hergetragen,
dein Herz, dein liebliches Gesicht?
Sag', ist dir nicht, daß irgendwo
in irgendeinem schönen Traum
das einmal schon so war?
Spürst du's wie ich?
Sag'; spürst du's so wie ich?

SOPHIE.

Ich möchte mich bei Ihm verstecken
und nichts mehr wissen von der Welt.
Wenn Er mich so in Seinen Armen hält,
kann mich nichts Häßliches erschrecken.
Da bleiben möcht' ich, da!
Und schweigen, und was mir auch gescheh',
geborgen wie der Vogel in den Zweigen,
stillstehn und spüren: Er ist in der Näh'!
Mir müßte angst und bang im Herzen sein,
statt dessen fühl' ich Freud' und Seligkeit
und keine Pein,
ich könnt' es nicht mit Worten sagen!
Hab' ich was Unrechtes getan?
Ich war halt in der Not!
Da war Er mir nah!
Da war es Sein Gesicht,

Sein' Augen jung und licht,
auf das ich mich gericht,
Sein liebes Gesicht —
Er muß mir Seinen Schutz vergönnen,
was Er will, werd' ich können;
Bleib' Er nur bei mir.
Er muß mir Seinen Schutz vergönnen —
Bleib' Er nur bei mir!

(Aus den Kaminen in den rückwärtigen Ecken sind links Valzacchi, rechts Annina lautlos spähend herausgeglitten. Lautlos schleichen sie, langsam, auf den Zehen, näher. Octavian zieht Sophie an sich, küßt sie auf den Mund; in diesem Augenblick sind die Italiener dicht hinter ihnen, ducken sich hinter den Lehnssesseln; jetzt springen sie vor, Annina packt Sophie, Valzacchi faßt Octavian.)

VALZACCHI UND ANNINA

(zu zweien schreiend).

Herr Baron von Lerchenau! — Herr Baron von
Lerchenau! —

OCTAVIAN

(springt zur Seite nach links).

VALZACCHI

(der Mühe hat, ihn zu halten, atemlos zu Annina).

Lauf und 'ole Seine Gnade!
Snell, nur snell, ik muß 'alten diese 'err!

ANNINA.

Laß ich die Fräulein aus, läuft sie mir weg!

ZU ZWEIEN.

Herr Baron von Lerchenau,
Herr Baron von Lerchenau!
Komm' zu sehn die Fräulein Braut!

Mit eine junge Kavalier!

Kommen eilig, kommen hier! Ecco!

(Baron tritt aus der Tür links. Die Italiener lassen ihre Opfer los, springen zur Seite, verneigen sich vor dem Baron mit viel-sagender Gebärde.)

SOPHIE

(schmiegt sich ängstlich an Octavian).

BARON

(die Arme über die Brust gekreuzt, betrachtet sich die Gruppe. Unheilsschwangere Pause, endlich).

Eh bien, Mamsell, was hat Sie mir zu sagen?

SOPHIE

(schweigt).

BARON

(der durchaus nicht außer Fassung ist).

Nun, resolvier' Sie sich!

SOPHIE.

Mein Gott, was soll ich sagen,
Er wird mich nicht verstehn!

BARON

(gemütlich).

Das werden wir ja sehn!

OCTAVIAN

(einen Schritt auf den Baron zu).

Eu'r Liebden muß ich halt vermelden,
daß sich in Seiner Angelegenheit
was Wichtiges verändert hat!

BARON
(gemütlich).

Verändert? Ei, nicht daß ich wußt'!

OCTAVIAN.

Darum soll Er es jetzt erfahren!
Die Fräulein —

BARON.

Ei, Er ist nicht faul! Er weiß zu profitieren,
mit Seine siebzehn Jahr'! Ich muß Ihm gratulieren!

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

BARON
(halb zu sich).

Ist mir ordentlich, ich seh' mich selber!
Muß lachen über den Filou, den pudeljungen.

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

BARON.

Ei! Sie ist wohl stumm und hat Ihn angestellt
für Ihren Advokaten!

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

(Er hält abermals inne, wie um Sophie sprechen zu lassen.)

SOPHIE
(angstvoll).

Nein! Nein! Nein! Ich bring' den Mund nicht auf.
Sprech' Er für mich!

OCTAVIAN
(entschlossen).

Die Fräulein —

BARON
(ihm nachstotternd).

Die Fräulein, die Fräulein! Die Fräulein! Die
Fräulein!
Ist eine Kreuzerkomödi wahrhaftig!
Jetzt echappier' Er sich, sonst reißt mir die Geduld.

OCTAVIAN
(sehr bestimmt).

Die Fräulein, kurz und gut,
die Fräulein mag Ihn nicht.

BARON
(gemüthlich).

Sei Er da außer Sorg'. Wird schon lernen mich
mögen.

(Auf Sophie zu.)

Komm' Sie da jetzt hinein: wird gleich an Ihrer sein,
die Unterschrift zu geben.

SOPHIE
(zurücktretend).

Um keinen Preis geh' ich an seiner Hand hinein!
Wie kann ein Kavalier so ohne Zartheit sein!

OCTAVIAN
(der jetzt zwischen den beiden anderen und der Tür links).

Versteht Er deutsch? Die Fräulein hat sich resolviert.
Sie will Euer Gnaden ungeheirat' lassen
in Zeit und Ewigkeit!

BARON

(mit der Miene eines Mannes, der es eilig hat).

Mancari! Jungfernred' ist nicht gehaun und nicht
gestochen!
Verlaub' Sie jetzt!
(Nimmt sie bei der Hand.)

OCTAVIAN

(sich breit vor die Tür stellend).

Wenn nur so viel in Ihm ist
von einem Kavalier,
so wird Ihm wohl genügen,
was er g'hört hat von mir!

BARON

(tut, als hörte er ihn nicht, zu Sophie).

Gratulier' Sie sich nur, daß ich ein Aug' zudrück!
Daran mag Sie erkennen, was ein Kavalier ist!
(Er macht Miene, mit ihr an Octavian vorbeizukommen.)

OCTAVIAN

(schlägt an seinen Degen).

Wird doch wohl ein Mittel geben,
Seinesgleichen zu bedeuten!

BARON

(der Sophie nicht losläßt, sie jetzt vorschiebt gegen die Tür).
Ei schwerlich, wüßte nicht!

OCTAVIAN

(losbrechend).

Ich acht' Ihn mit nichten
für einen Kavalier!

BARON

(mit Grandezza).

Wahrhaftig wußt' ich nicht, daß Er mich respek-
tiert,

und wär' Er nicht verwandt, es wär' mir jetzo schwer,
daß ich mit ihm nicht übereinander käm'!

(Er macht Miene, Sophie mit scheinbarer Unbefangenheit gegen
die Mitteltür zu führen, nachdem ihm die Italiener lebhaft Zeichen
gegeben haben, diesen Weg zu nehmen.)

Komm' Sie! Gehn zum Herrn Vater dort hinüber!
Ist bereits der nähere Weg!

OCTAVIAN

(ihm nach, dicht an ihr).

Ich hoff, er kommt vielmehr jetzt mit mir hinters
Haus,
ist dort recht ein bequemer Garten.

BARON

(setzt seinen Weg fort, mit gespielter Unbefangenheit Sophie
an der Hand nach jener Richtung zu führen bestrebt, über die
Schulter zurück).

Bewahre. Wär' mir jetzo nicht genehm.
Laß um all's den Notari nicht warten.
Wär' gar ein Affront für die Jungfer Braut!

OCTAVIAN

(faßt ihn am Ärmel).

Beim Satan, Er hat eine dicke Haut!
Auch dort die Tür passiert Er mir nicht!
Ich schrei's Ihm jetzt in Sein Gesicht:
ich acht' Ihn für einen Filou,
einen Mitgiftjäger,
einen durchtriebenen Lügner und schmutzigen Bauer,
einen Kerl ohne Anstand und Ehr'!
Und wenn's sein muß, geb' ich ihm auf dem Fleck
die Lehr'!

SOPHIE

(hat sich vom Baron losgerissen und ist hinter Octavian zurückgesprungen. Sie stehen links, ziemlich vor der Tür).

BARON

(steckt zwei Finger in den Mund und tut einen gellenden Pfiff. Dann).

Was so ein Bub' in Wien mit siebzehn Jahr
schon für ein vorlaut Mundwerk hat!

(Er sieht sich nach der Mitteltür um.)

Doch Gott sei Lob, man kennt in hiesiger Stadt
den Mann, der vor ihm steht,
halt bis hinauf zu kaiserlicher Majestät!
Man ist halt, was man ist, und brauch't's nicht zu
beweisen.
Das laß Er sich gesagt sein und geb' mir den Weg
da frei.

(Die Lerchenausche Livree ist vollzählig in der Mitteltür aufmarschirt: er vergewissert sich dessen durch einen Blick nach rückwärts. Er rückt jetzt gegen die beiden vor, entschlossen, sich Sophiens und des Ausgangs zu bemächtigen.)

Wär' mir wahrhaftig leid, wenn meine Leut' da
hinten —

OCTAVIAN

(wütend).

Ah, untersteht Er sich, Seine Bedienten
hineinzumischen in unsern Streit!
Jetzt zieh' Er oder gnad' ihm Gott!

(Er zieht.)

(Die Lerchenauschen, die schon einige Schritte vorgerückt waren, werden durch diesen Anblick einigermaßen unschlüssig und stellen ihren Vormarsch ein.)

BARON

(tut einen Schritt, sich Sophiens zu bemächtigen).

OCTAVIAN
(schreit ihn an).

Zum Satan, zieh' Er oder ich stech' Ihn nieder!

SOPHIE.

O Gott, was wird denn jetzt geschehn?

BARON
(retiriert etwas).

Vor einer Dame, pfui! So sei Er doch gescheit!

OCTAVIAN
(fährt wütend auf ihn los).

BARON

(zieht, fällt ungeschickt aus und hat schon die Spitze von Octavians Degen im Oberarm. Die Lerchenauschen stürzen vor).

BARON
(indem er den Degen fallen läßt).

Mord! Mord! Mein Blut! Zu Hilfe! Mörder! Mörder! Mörder!

(Die Diener stürzen alle zugleich auf Octavian los. Dieser springt nach rechts hinüber und hält sie sich vom Leib, indem er seinen Degen blitzschnell um sich kreisen läßt. Der Almosenier, Valzacchi und Annina eilen auf den Baron zu, den sie stützen und auf einem der Stühle in der Mitte niederlassen.)

BARON
(von ihnen umgeben und dem Publikum verstellt).

Ich hab' ein hitzig' Blut! Um Ärzt', um Leinwand!
Verband her! Ich verblut' mich auf eins, zwei!
Aufhalten den! Um Polizei! Um Polizei!

DIE LERCHENAUSCHEN

(indem sie mit mehr Ostentation als Entschlossenheit auf Octavian eindringen).

Den haut's z'samm! den haut's z'samm!
Spinnweb' her! Feuerschwamm!
Reißt's ihm den Spadi weg!
Schlagt's ihn tot auf'm Fleck!

(Die sämtliche Faninalische Dienerschaft, auch das weibliche Hausgesinde, Küchenpersonal, Stallpagen sind zur Mitteltür hereingeströmt.)

ANNINA

(auf sie zu, harangierend).

Der junge Kavalier
und die Fräulein Braut, versteht's?
waren im Geheimen
schon recht vertraut, versteht's?

(Valzacchi und der Almosenier ziehen dem Baron, der fortwährend stöhnt, seinen Rock aus.)

DIE FANINALISCHE DIENERSCHAFT.

G'stochen is einer? Wer?
Der dort? Der fremde Herr?
Welcher? Der Bräutigam?
Packt's den Duellanten z'samm!
Welcher is der Duellant?
Der dort im weißen G'wand!
Wer? Der Rosenkavalier?
Wegen was denn? Wegen ihr!
Angepackt! Niederg'haut!
Wegen der Braut?
Wegen der Liebschaft!
Wütender Haß is!
Schaut's nur die Fräulein an,
Schaut's, wie sie blaß is'!

DUENNA

(bahnt sich den Weg, auf den Baron zu; alle umgeben den Baron in dichten Gruppen).

So ein fescher Herr! So ein groß Malheur!
So ein schwerer Schlag! So ein Unglückstag!

OCTAVIAN

(indem er sich seine Angreifer vom Leibe hält).

Wer mir zu nah kommt,
der lernt beten!
Was da passiert ist,
Kann ich vertreten!

SOPHIE

(links vorn).

Alles geht durcheinand!
Furchtbar war's, wie ein Blitz,
wie er's erzwungen hat!
Ich spür' nur seine Hand,
die mich umschlungen hat!
Ich verspür' nichts von Angst,
ich verspür' nichts von Schmerz,
nur das Feuer, seinen Blick
durch und durch, bis ins Herz!

DIE LERCHENAUSCHEN

(haben von Octavian abgelassen und gehen auf die ihnen zunächst stehenden Mägte handgreiflich los).

Leinwand her! Verband machen!
Fetzen aus'n Gewand machen!
Vorwärts, keine Spanponaden!
Leinwand her für Seine Gnaden!

SOPHIE

(Octavian verzweifelt zurufend).

Liebster!

OCTAVIAN

(Sophie verzweifelt zurufend).

Liebste!

(Die Lerchenauschen machen Miene, sich zu diesen Zweck der Hemden der jüngeren und hübscheren Mägde zu bemächtigen. Handgemenge, bis Faninal beginnt. In diesem Augenblick kommt die Duenna, die fortgestürzt war, zurück, atemlos, beladen mit Leinwand; hinter ihr zwei Mägde mit Schwamm und Wasserbecken. Sie umgeben den Baron mit eifriger Hilfeleistung. Faninal kommt zur Türe links hereingestürzt, hinter ihm der Notar und der Schreiber, die in der Türe ängstlich stehen bleiben.)

BARON

(man hört seine Stimme, ohne viel von ihm zu sehen).

Ich kann ein jedes Blut mit Ruhe fließen sehen,
nur bloß das meinig' nicht! Oh! Oh!

(Die Duenna anschreiend.)

So tu' Sie doch was G'scheidt's, so rett' Sie doch
mein Leben!

Oh! Oh!

(Sophie ist, wie sie ihres Vaters ansichtig wird, nach rechts vorne hingelaufen, steht neben Octavian, der nun seinen Degen einsteckt).

ANNINA

(knicksend und eifrig zu Faninal links vorne).

Der junge Kavalier
und die Fräulein Braut, Gnaden,
waren im Geheimen
schon recht vertraut, Gnaden!
Wir voller Eifer
sind Herrn Baron, Gnaden,
haben sie betreten
in aller Devotion, Gnaden!

DUENNA

(um den Baron beschäftigt).

So ein fescher Herr! So ein groß' Malheur,
so ein schwerer Schlag, so ein Unglückstag!

FANINAL

(anfangs sprachlos, schlägt nun die Hände überm Kopf zusammen
und bricht aus).

Herr Schwiegersohn! Wie ist Ihm denn? mein
Herr und Heiland!

Daß Ihm in mein' Palais das hat passieren müssen!
Gelaufen um den Medikus! Geflogen!

Meine zehn teuren Pferd' zu Tod gehetzt!

Ja hat denn niemand von meiner Livree
dazwischen fahren mögen! Füttr' ich dafür

ein Schock baumlanger Lackeln, daß mir solche
Schand'

passieren muß in meinem neuen Stadtpalais!

(Gegen Octavian hin.)

Hätt' wohl von Euer Liebden eines andern Anstands
mich versehn!

BARON

(stöhnend).

Oh! Oh!

FANINAL

(abermals zu ihm hin).

Oh! um das schöne freiherrliche Blut, was auf den
Boden rinnt!

O pfui! So eine ordinäre Metzgerei!

BARON.

Hab' halt so ein jung und hitzig Blut,
Ist nicht zum Stillen! Oh!

FANINAL

(auf Octavian losgehend, verbissen).

War mir von Euer Liebden hochgräfliche Gegen-
wart allhier
wahrhaftig einer anderen Freud' gewärtig!

OCTAVIAN

(höflich).

Er muß mich pardonieren.
Bin außer Maßen sehr betrübt über den Vorfall.
Bin aber außer Schuld. Zu einer mehr gelegenen
Zeit
erfahren Euer Liebden wohl den Hergang
aus Ihrer Fräulein Tochter Mund.

FANINAL

(sich mühsam beherrschend).

Da möcht' ich recht sehr bitten!

SOPHIE

(entschlossen).

Wie Sie befehlen, Vater. Werd' Ihnen alles sagen.
Der Herr dort hat sich nicht so, wie er sollt', betragen.

FANINAL

(zornig).

Ei, von wem red't Sie da? Von Ihrem Herrn Zu-
künft'gen?
Ich will nicht hoffen, wär' mir keine Manier.

SOPHIE

(ruhig).

Ist nicht der Fall. Seh' ihn mit nichten an dafür.
(Der Arzt kommt, wird sogleich zum Barón geführt.)

FANINAL

(immer zorniger).

Sieht ihn nicht an?

SOPHIE.

Nicht mehr. Bitt' Sie dafür um gnädigen Pardon.

FANINAL

(zuerst dumpf vor sich hin, dann in helle Wut ausbrechend).

Sieht ihn nicht an. Nicht mehr. Mich um Pardon.
Liegt dort gestochen. Steht bei ihr. Der Junge.

(Ausbrechend.)

Blamage. Mir auseinander meine Eh',
Alle Neidhammeln von der Wieden und der Leim-
grub'n
auf! in der Höh! Der Medikus! Stirbt mir womöglich.

(Auf Sophie zu, in höchster Wut.)

Sie heirat' ihn!

(Auf Octavian, indem der Respekt vor dem Grafen Rofrano seine
Grobheit zu einer knirschenden Höflichkeit herabdämpft.)

Möchte Euer Liebden recht in aller Devotion
gebeten haben, schleunig sich von hier zu retirieren
und nimmer wieder zu erscheinen!

(Zu Sophie.)

Hör' Sie mich!

Sie heirat' ihn! Und wenn er sich verbluten tät',
so heirat' Sie ihn als Toter!

(Der Arzt zeigt durch eine beruhigende Gebärde, daß der Ver-
wundete sich in keiner Gefahr befindet. Octavian sucht nach
seinem Hut, der unter die Füße der Dienerschaft geraten war.
Eine Magd überreicht ihm knicksend den Hut. Faninal macht
Octavian eine Verbeugung, übertrieben höflich, aber unzwei-
deutig. Octavian muß wohl gehen, möchte aber gar zu gerne

Sophie noch ein Wort sagen. Er erwidert zunächst Faninal's Verbeugung durch ein gleich tiefes Kompliment.)

SOPHIE

(beeilt sich das Folgende noch zu sagen, solange Octavian es hören kann. Mit einer Reverenz).

Heirat' den Herrn dort nicht lebendig und nicht tot!
Sperr' mich zuvor in meine Kammer ein!

FANINAL

(in Wut, und nachdem er abermals eine wütende Verbeugung gegen Octavian gemacht hat, die Octavian prompt erwidert).

Ah! Sperrst dich ein. Sind Leut' genug im Haus,
die dich in Wagen tragen werden.

SOPHIE

(mit einem neuen Knicks).

Spring' aus dem Wagen noch, der mich zur Kirch'n
führt!

FANINAL

(mit dem gleichen Spiel zwischen ihr und Octavian, der immer einen Schritt gegen den Ausgang tut, aber von Sophie in diesem Augenblick nicht los kann).

Ah! Springst noch aus dem Wagen! Na, ich sitz'
neben dir,
werd' dich schon halten!

SOPHIE

(mit einem neuen Knicks).

Geb' halt dem Pfarrer am Altar
Nein anstatt Ja zur Antwort!

(Der Haushofmeister indessen macht die Leute abtreten. Die Bühne leert sich. Nur die Lerchenauschen Leute bleiben bei ihrem Herrn zurück.)

FANINAL

(mit gleichem Spiel).

Ah! Gibst Nein statt Ja zur Antwort.
Ich steck' dich in ein Kloster stante pedel!
Marsch! Mir aus meinen Augen! Lieber heut als
Auf Lebenszeit! morgen!

SOPHIE

(erschrocken).

Ich bitt' Sie um Pardon! Bin doch kein schlechtes
Vergeben Sie mir nur dies eine Mal! Kind!

FANINAL

(hält sich in Wut die Ohren zu).

Auf Lebenszeit! Auf Lebenszeit!

OCTAVIAN

(schnell, halblaut).

Sei Sie nur ruhig, Liebste, um alles!
Sie hört von mir!

(Duenna stößt Octavian, sich zu entfernen.)

FANINAL.

Auf Lebenszeit!

DUENNA

(zieht Sophie mit sich nach links).

So geh' doch nur dem Vater aus den Augen!

(Zieht sie zur Türe links hinaus, schließt die Tür. Octavian ist zur Mitteltür abgegangen. Baron, umgeben von seiner Dienerschaft, der Duenna, zwei Mägden, den Italiern und dem Arzt, wird auf einem aus Sitzmöbeln improvisierten Ruhebett jetzt in ganzer Gestalt sichtbar.)

FANINAL

(schreit nochmals durch die Türe links, durch die Sophie abgegangen ist).

Auf Lebenszeit!

(Eilt dann dem Baron entgegen.)

Ein überglücklich! Muß Eu'r Liebden embrassieren!

BARON

(dem bei der Umarmung der Arm wehgetan).

Oh! Oh! Jesus Maria!

FANINAL

(nach rechts hin in neuer Wut).

Luderei! Ins Kloster!

(Nach der Mitteltür.)

Ein Gefängnis!
Auf Lebenszeit!

BARON.

Is gut! Is gut! Ein Schluck von was zu trinken!

FANINAL

Ein Wein? Ein Bier? Ein Hippokras mit Ingwer?

DER ARZT

(macht eine ängstlich abwehrende Bewegung).

FANINAL

(jammernd).

So einen Herrn zurichten miserabel!
In meinem Stadtpalais! Sie heirat' ihn um desto
früher!
Bin Manns genug!

BARON

(matt).

Is gut, is gut!

FANINAL

(nach der Tür links, in aufflammender Wut).

Bin Manns genug!

(Zum Baron.)

Küss' Ihm die Hand für Seine Güt' und Nachsicht.
Gehört alles Ihm im Haus. Ich lauf' — ich bring' Ihm —

(Nach links.)

Ein Kloster ist zu gut!

(Zum Baron.)

Sei'n außer Sorg'.

(Sehr devot.)

Weiß, was ich Satisfaktion Ihm schuldig bin.

(Stürzt ab. Desgleichen gehen Duenna und Mäge ab. Die beiden Italiener sind schon während des Obigen fortgeschlichen.)

BARON

(halb aufgerichtet).

Da lieg' ich! Was ei'm Kavalier nit all's passieren
kann

in dieser Wienerstadt!

Wär' nicht mein Gusto hier, — da ist eins gar zu
sehr in Gottes Hand,

wär' lieber schon daheim!

(Ein Diener ist aufgetreten, eine Kanne Weines zu servieren.)

BARON

(will trinken, da macht er eine Bewegung, die ihm Schmerzen
verursacht).

Oh! Oh! Der Satan! Oh! Oh! Sakramentsver-
fuchter Bub',
nit trocken hinterm Ohr und fuchtel mit 'n Spadi!

(In immer größerer Wut.)

Wällischer Hundsbub' das! Dich sollt' ich nur erwischen.

In Hundezwinger sperr' ich dich, bei meiner Seel',
in Hämmerstall! In Schweinekofen!

Tät' dich kuranzan! Solltest alle Engel singen hör'n!

(Zu dem Faninalschen Diener.)

Sch nk' Er nur ein da, schnell!

DIE LERCHENAUISCHEN

(gedämpft).

Wenn ich dich erwisch',

Du liegst unter'm Tisch.

Wart, dich richt' ich zu,

Wällischer Filou!

(Der Arzt schenkt ihm ein und präsentiert den Becher.)

BARON

(nachdem er getrunken, in allmählich besserer Laune).

Und doch, muß lachen, wie sich so ein *Luder*
mit seine siebzehn Jahr die Welt imaginiert:
meint, Gott weiß wie er mich kontreveniert.

Haha! Umgekehrt ist auch gefahren! Möcht' um
alles nicht,

daß ich dem Mädcl — sein rebellisch Aufbegehren
nicht verspüret hätt'!

(Nimmt sie bei der Hand.)

gibt auf der Welt nichts, was mich entflammt
und also vehement verjüngt als wie ein rechter Trotz

DIE LERCHENAUISCHEN

(gedämpft).

Wart', dich hau' i z'samm,

Wällischer Filou,

Wart', dich hau' i z'samm,

daß dich Gott verdamm'!

BARON

(zum Arzt gewandt).

Herr Medicus, verfüg' Er sich voraus!
Mach' Er das Bett aus lauter Federbetten.
Ich komm'. Erst aber trink' ich noch. Marschier'
Er nur indessen.

(Der Arzt geht ab mit dem Leiblakai. Annina ist durch den
Vorsaal hereingekommen und schleicht sich verstoßen heran,
einen Brief in der Hand.)

BARON

(vor sich leise, den zweiten Becher leerend).

Ein Federbett. Zwei Stunden noch zu Tisch. Werd'
Zeitlang haben.
„Ohne mich, ohne mich, jeder Tag dir so bang,
mit mir, mit mir, keine Nacht dir zu lang.“

(Annina stellt sich so, daß der Baron sie sehen muß und winkt
ihm geheimnisvoll mit dem Brief.)

BARON.

Für mich?

ANNINA

(näher).

Von der Bewußten.

BARON.

Wer soll da gemeint sein?

ANNINA

(ganz nahe).

Nur eigenhändig, insgeheim zu übergeben.

BARON

Luft da!

(Die Diener treten zurück, nehmen den Faninalschen ohne weiteres
die Weinkanne ab und trinken sie leer.)

BARON.

Zeig' Sie den Wisch!

(Reißt mit der Linken den Brief auf. Versucht ihn zu lesen, indem er ihn sehr weit von sich weghält.)

Such' Sie in meiner Taschen meine Brillen.

(Mürrausch, da sie sich dazu anschickt.)

Nein! Such' Sie nicht! Kann Sie Geschriebnes lesen?
Da.

ANNINA

(nimmt und liest).

„Herr Kavalier! Den morgigen Abend hätt' i frei.
Sie ham mir schon g'fall'n, nur g'schamt
hab' i mi vor der fürstli'n Gnad'n,
weil i noch gar so jung bin. Das bewußte Mariandel,
Kammerzofel und Verliebte.

Wenn der Herr Kavalier den Nam' nit schon ver-
gessen hat.

I wart' auf Antwort.“

BARON

(entzückt).

Sie wart' auf Antwort.

Geht all's recht am Schnürl so wie z' Haus
und hat noch einen andern Schick dazu.

(Sehr lustig.)

Ich hab' halt schon einmal ein lerchenauisch Glück.
Komm' Sie nach Tisch, geb' Ihr die Antwort nachher
schriftlich.

ANNINA.

Ganz zu Befehl, Herr Kavalier. Vergessen nicht der
Botin?

BARON

(sie überhörend, vor sich).

„Ohne mich, ohne mich jeder Tag dir so bang.“

ANNINA
(dringlicher).

Vergessen nicht der Botin, Euer Gnad'n?

BARON.

Schon gut.
„Mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang.“

ANNINA
(macht nochmals eine Gebärde des Geldforderns).

BARON.

Das später. Alls auf einmal. Dann zum Schluß.
Sie wart' auf Antwort! Tret' Sie ab indessen.
Schaff' Sie ein Schreibzeug in mein Zimmer, bin dort
drüben,
daß ich die Antwort dann diktier'.

ANNINA
(geht ab, nicht ohne mit einer drohenden Gebärde hinter des
Barons Rücken angezeigt zu haben, daß sie sich bald für seinen
Geiz rächen werde).

BARON
(tut noch einen letzten Schluck, er geht, von seinen Leuten be-
gleitet, seinem Zimmer zu).

„Mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang!“